

# Österreich/Vorarlberg: Ernst Volkmann – Märtyrer des Gewissens

(aus: „Der Fels“, 7/2007, Rückseite)

Kriegsdienstverweigerung gilt in einer Demokratie als ehrenwerte Gewissensentscheidung. Unter Hitlers Diktatur war es anders. Wer damals aus Gewissensgründen den Fahneid verweigerte, wurde erschossen oder geköpft. Neben zahlreichen Zeugen Jehovas, die aus Prinzip sogar den bewaffneten Polizeidienst ablehnten, **ließen sich etwa 20 Katholiken und 1 Protestant lieber hinrichten als in Hitlers Armee einzutreten.** Sie alle fürchteten, einem Unrechtsregime dienen und sogar persönlich Unrecht verüben zu müssen. Einer von ihnen ist der Bregenzer Instrumentenbauer Ernst Volkmann.

Er ist am 3.03.1902 in Schönbach an der Eger (Sudetenland) geboren. Dort lernte er den Musikinstrumentenbau und kam über Augsburg nach Bregenz am Bodensee, wo er als Gitarrenbauer mit seiner Frau und seinen drei Kindern zunächst glücklich lebte. Da Österreich bis 1938 noch frei war, konnte er dort unzensiert die verderbliche Entwicklung des Nationalsozialismus in Deutschland beobachten, während die deutschen Soldaten schon damals sehr einseitig informiert und ideologisch beeinflusst waren. Ein Jahr nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland erhielt Ernst Volkmann den Einberufungsbefehl zur Wehrmacht. Diesen Befehl ignorierte er. Als er auch dem zweiten Befehl nicht folgte, wurde er in Feldkirch inhaftiert. Nun versuchten seine Frau und seine Freunde ihn mit Rücksicht auf seine Familie umzustimmen und ihn zum Militärdienst zu bewegen. Er sagte, **man dürfe das eigene Leben nicht dadurch retten, dass man sich an sittenwidrigen Handlungen beteilige.** Da die Nationalsozialisten inzwischen sein Musikgeschäft boykottierten, wurde die Familie rasch mittellos. 1941 wurde Volkmann zum Militärdienst in die Kaserne in Lienz zwangsüberstellt. Dort sagte er seinem Kompanieführer jedoch sofort, **dass er den geforderten Eid auf den „Führer“ Adolf Hitler verweigere, weil seine katholische Religion mit dem Nationalsozialismus nicht vereinbar sei. Das NS-Regime habe bereits politische Morde begangen, wie beispielsweise bei Bundeskanzler Dollfuß, und es werde noch weitere begehen. Dazu könne er keine Handlangerdienste leisten, zumal die Gefahr bestehe, dass er als Soldat ebenfalls zu verbrecherischen Handlungen gezwungen werde. .**

Schließlich wurde Volkmann vor das Reichskriegsgericht in Berlin gestellt. Auch dort erklärte er, **dass er einem Mann wie Hitler, nach allem, was der der Kirche und Österreich angetan habe, nicht den „Eid der Treue“ leisten könne.** Deshalb wurde er erwartungsgemäß zum Tode verurteilt und am 9. August 1941 durch das Fallbeil hingerichtet.

Wie wir aus einem Brief des Berliner Gefängnis Pfarrers Jochmann wissen, war Volkmann das Schicksal seiner Familie ein großes Anliegen. In seinem unerschütterlichen Gottvertrauen war er sich aber sicher, dass Gott für sie sorgen werde. Er bat seine Frau auch, die noch vorhandenen Außenstände nicht durch einen Prozess einzutreiben, weil dies dem Geist des Evangeliums widerspräche. Nach dem Krieg schrieb Pfarrer Jochmann an Frau Volkmann: **„Erzählen Sie Ihren Kindern immer wieder von ihrem Vater, dass sie stolz auf ihn sein und sich an ihm ein Beispiel nehmen sollen. Treu bis in den Tod! Seine Liebe zur hl. Eucharistie und seine Treue sollten wir uns zu eigen machen. Helfen Sie mit, dass solche Männer im katholischen Volk immer mehr bekannt, gerühmt, geliebt und nachgeahmt werden!“**

In so aufgeputschten Zeiten wie damals bewahrt sich meistens **nur eine Minderheit ein klares Urteil., und davon hat wiederum nur eine Minderheit die Kraft und die Seelengröße zum Martyrium.** Das Beispiel Volkmanns ist zwar nicht für alle erreichbar, aber es bleibt für alle ein Orientierungszeichen. Auch ihm ist die Treue zu Gott und zum natürlichen Sittengesetz unendlich schwer gefallen.

Eduard Werner